

Zukunftsmusik

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

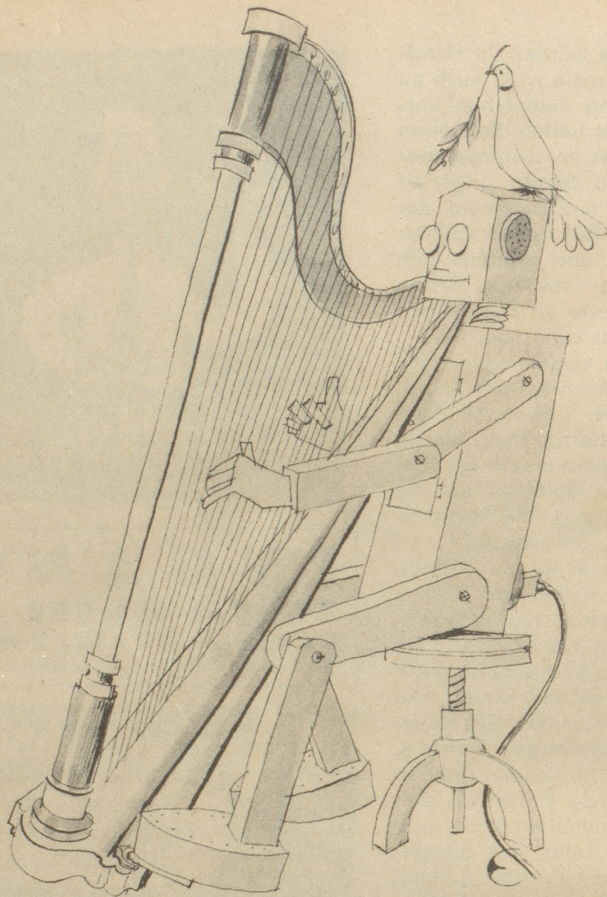
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zukunftsmusik

Croissant

« Intellektuelle »

Sie reiten die hohe Schule der Problematik
 Und fechten mit spitzen Lanzen der Kasuistik
 Sie schwelgen im Garten des Eklektizismus
 Und hüllen sich in verantwortungsfreien Determinismus.
 Sie erliegen der insipidesten Tages-Aktualität
 Und sublimieren virtuos jegliche Banalität;
 Psych'analytisch bewegt bis zum Paroxismus,
 Etikettieren flugs christlich ... den Kommunismus.
 Sie wälzen die Fragen in süffisanter Dynamik,
 Als Monopol-Pächter exklusivster Theozentrik.
 Aus negativen Faktoren und positiven ... Eselsohren
 Wird erbaut gelahrtes Elaborat
 Zu saurem russischem Kopfsalat

In der stillen Klausur aber summt ein Monolog:
 Wo ist bei all' dem geblieben ... der Dekalog?

-a.

Gesang der Fische unter den Wassern

Notnägeln sind wir armen Schlucker --!
 Mit Trauer müssen wir es sehn.
 Wenn es mit Fleisch dort oben hapert,
 Soll'n wir euch an die Angel gehn.

Wir haben's satt, euch satt zu machen,
 Wenn die Regie nicht richtig klappt.
 Es kränkt uns, daß nur mangels Rindvieh
 Ihr gnädigst nach uns Fischen schnappt.

Auch uns schlägt -- einmal sollt Ihr's wissen! --
 Ein stolzes Herz im Schuppenkleid.
 Eßt endlich uns um unserwillen
 Und nicht dem lieben Vieh zuleid!

Pietje

Meierhofen oder nicht, -- das ist hier die Frage

Durch die Presse ging kürzlich die Meldung, daß die tschechische Stadt Zlin in Gottwaldow umgetauft worden sei. Eine sehr nette volksdemokratische Geste, die -- finde ich -- uns Schweizern, die wir doch immer ein wenig mit der Zeit gehen müssen, auch gut anstehen würde. Ich ging deshalb in Gedanken die Reihen unserer Prominenten der Politik durch, um heraus zu finden, welcher Ort durch wen geehrt werden könne -- oder umgekehrt. Ich muß gestehen, die Wahl fiel und fällt mir nicht leicht.

Zuerst gefiel mir der Name Nicopol für die Calvin-Stadt sehr gut, doch fand ich dann schließlich, daß er doch wohl ein wenig zu präntiös klinge -- trotz der Anlehnung an das eidgenössische Wort «Niggel». Ich fragte mich hierauf, ob nicht etwa für die Stadt am Rheinknie «Mi-ville» sehr gut passen würde. Es ergab sich aber eine Schwierigkeit: die erwähnte Stadt wird bekanntlich durch den Rhein in zwei Teile geschnitten. Aus Gründen der Gleichberechtigung müßte man den Namen deshalb in «Deux-Mi-Ville» abändern. Dies würde aber im Volksmund sehr bald zu «Demi-Ville» und das wäre für Basel denn doch eine bittere Pille.

Ich grübelte und grübelte. Nobs für Bern ging auch nicht, die Berner sagten zum vorneherein «nobis». Die einfache Uebernahme des tschechischen Vorbildes läßt sich ebenfalls nicht verwirklichen. Gottwaldau kling zwar sehr

wohltonend. Aber in Bern hat man bereits eine Waldau, eine Institution analog dem Burghölzli in Zürich und der Friedmatt in Basel. Ich erwog weiterhin die Umtaufe von «Rüschlikon» in «Dufflikon», und die Abänderung des Ortsnamens «Steinen» in «Gottlieben». Letzteres wäre sehr sinnig gewesen, aber leider gibt es schon ein «Gottlieben» am schönen Untersee. Das gleich gilt für «Nebikon» -- diesen Namen hatte ich für Rorschach vorgesehen ...

In letzter Stunde bin ich dann aber auf eine Lösung gestoßen, die ebenso einfach wie volksdemokratisch ist. Man nehme die größte Stadt des Landes und taufe sie nach dem am häufigsten vorkommenden Geschlechtsnamen. So haben am meisten Volksgenossen etwas davon. Es wäre also Zürich nach den Namen Müller oder Meier zu nennen, z. B. Müllerlingen oder Meierhofen ... ich wäre für Letzteres.

lulatsch

